

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaaltene Beitzseite 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: S. Stifel, Frankfurt a. M., Höhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: D. Brandt, Linden-Hannover, Willemsstraße 20, 1. Etage.

Nr. 1. Hannover, den 4. Januar 1901. 11. Jahrgang.

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

An die Brauereiarbeiter der österreichischen Alpenländer!

Am Sonnabend, den 2. Februar 1901, (Nichtmeh-Feiertag), findet in Graz die

4. Konferenz der gesammten Brauereiarbeiter statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist aufgestellt:

1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht.
2. Organisation, Agitation und Taktik.
3. Die Lage der Brauereiarbeiter und deren Forderungen und Beschlüßfassung hierüber.
4. Febrpresse.
5. Streik und Boykott.
6. Allgemeines.

Die Konferenz wird auf Grund des § 2 des Versammlungsgesetzes einberufen; das Lokal, sowie alle weiteren die Konferenz betreffenden Angelegenheiten werden später mitgeteilt.

Beginn der Konferenz um 8 Uhr Vormittags, und am Vorabend (1. Februar) findet eine Vorbesprechung statt. — Am Sonntag, den 3. Februar, finden die gewerkschaftlichen Generalversammlungen statt.

In den nächsten Tagen werden den Vertrauensmännern in allen Betrieben statistische Fragebogen zugestellt. Die Kollegen werden ersucht, dieselben nach dem Stande vom 1. Januar l. J. sofort wahrheitsgetreu auszufüllen und an den Unterzeichneten einzusenden.

Für das Aktionskomitee der Brauereiarbeiter der österr. Alpenländer:
Joh. Haiden, Obmann
Hainer's Gasthaus, Eggenbergerstr. 10, Graz.

Zum Jahreswechsel und unser Neujahrswunsch post festum.

Das erste Jahr im neuen Jahrhundert oder das letzte Jahr im alten Jahrhundert — es ist uns beides gleich — das nun zu Ende gegangen, war für die Entwicklung unserer Organisation und für unsere Bestrebungen ein äußerst erfolgreiches.

In Folge der Ausbreitung und Stärkung unserer Organisation hat sich im letzten Jahre mehr als vordem das Bestreben auf Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen geltend gemacht. Durch die Stärke der Organisation und die jeweils angewandte Taktik haben wir ca. 70 erfolgreiche Lohnbewegungen im letzten Jahre zu verzeichnen, von denen sich die meisten auf ganze Orte erstreckten und mit wenigen Ausnahmen alle auf dem Wege der Vereinbarungen geregelt wurden. Die Zugeständnisse und Verbesserungen waren zum Theil sehr beträchtlich und wenn auch nicht in allen Fällen alle Wünsche erfüllt wurden, so wurde das Mögliche ohne Streik erreicht, was manchmal in anderem Falle fraglich gewesen wäre. Jedenfalls hat ruhiges und überlegtes Arbeiten bei Lohnbewegungen die Interessen des Verbandes gefördert und sind nicht erfüllte Wünsche durch Stärkung der betreffenden Zahlstellen um so leichter bei gelegener Zeit nachzuholen.

Die wenigen vorgekommenen Streiks beziehen sich fast ausnahmslos auf solche Fälle, wo die Kollegen zur Abwehr einer Maßregelung wegen Verbandszugehörigkeit oder wegen eingereichter Forderungen zum Streik greifen mußten. Auch diese waren alle mehr oder minder erfolgreich in Bezug auf irgend welche erzielte Verbesserungen, wenn auch verschiedentlich nur die Nachfolger an den Verbesserungen Theil nehmen. Eine Berechnung der erzielten Verbesserungen nach Geldeswerth, welche den Kollegen durch die Organisation zu gute gekommen sind, ist der mangelnden Zeit wegen nicht möglich, doch nach oberflächlicher Schätzung beziffern sich dieselben auf mehrere hunderttausend Mark jährlich. Demgegenüber erscheinen die mehrere tausend Mark Streikgelder und Ausgaben bei Lohnbewegungen als einmalige Ausgabe sehr winzig.

Was bei dieser Gelegenheit zu bemängeln und aufs schärfste zu verdammen ist, ist, daß verschiedent-

lich Mitglieder, wenn durch die Organisation ihre Verhältnisse gebessert sind, den Verband nicht mehr nötig zu haben glauben. Den Nutzen, der ihnen durch die Organisation geschaffen, nehmen sie gerne an, entziehen sich aber der moralischen Pflicht, auch durch weitere Beitragszahlung und Stärkung des Verbandes daran mitzuarbeiten, daß auch Andere ihre Verhältnisse bessern können. Sie finden sich aber gewöhnlich schnell wieder ein, wenn es ihnen an den Tragen zu gehen droht. Das ist unmoralisch und verwerflich im höchsten Grade. In gleicher Weise ist zu verurtheilen, wenn Mitglieder, gewöhnlich in Folge zu hoch gespannter Erwartungen und zu hitzigen und unüberlegten Vorgehens, einen Mißerfolg zu verzeichnen haben und dann gleich muthlos und fahnenflüchtig werden. Die Schuld des Mißerfolges trifft gewöhnlich sie selbst, aber sie machen den Verband dafür verantwortlich, der nach ihrer Ansicht dann „nichts nützt“, und begeben sich der einzigen Stütze und treten aus, anstatt von Neuem an dem Ausbau des Verbandes zu arbeiten und es in Zukunft — besser zu machen. Gleich unverständlich und zu verurtheilen ist die Meinung solcher Mitglieder, welche glauben, heute sich aufnehmen zu lassen, einen Beitrag zu zahlen und morgen dafür eine Lohn-erhöhung von 3 Mk. pro Woche und zwei Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Tag und noch Verschiedenes vom Verbands zu erhalten, und die dann wieder austreten, wenn sie sich in ihren Illusionen getäuscht sehen. Sie betrachten den Verband als Automaten, in den man oben ein paar Groschen hineinsteckt und unten das Hundertfache wieder herauszieht. Gewiß haben wir Fälle, wo in der aller kürzesten Zeit, wenn eine verhältnismäßig große Zahl der am Orte Beschäftigten dem Verbands beiträgt, Verbesserungen erzielt wurden; aber für gewöhnlich ist es nur ein kleiner Theil und da ist es einfach unmöglich, weil die Unternehmer diesen kleinen Theil nicht zu fürchten brauchen. In jedem Falle bedarf es aber auch der gewerkschaftlichen Schulung und der Festigung des Zusammenhalts, der Stärkung der Organisation, bevor mit Erfolg eine Verbesserung angestrebt und erreicht werden kann, die dann die gezahlten Beiträge vielfach aufwiegt. Eine sehr übel angebrachte Sparsamkeit oder sonst etwas ist es aber, wenn Mitglieder wegen der Beiträge bei nicht sofortigem Erfolge abtrünnig werden und damit überhaupt der Mittel sich begeben, ihre Verhältnisse sich jemals bessern zu können. Und ist etwa die im Verbands eingeführte Unterstützungseinrichtung nicht auch des Beitragszahlens werth? Auf diese Fragen kann im Verbandsinteresse und im Interesse aller Berufsgenossen nicht genug hingewiesen werden, wenngleich wir auch annehmen, daß wir nicht mit viel Mitgliedern der vorgeschilderten Art zu rechnen haben.

Auch die Finanzen des Verbandes haben sich erfreulicher Weise gut entwickelt. Das Verbandsvermögen ist von rund 12 500 am Schluß des vorigen Jahres auf rund 60—62 000 Mark (eine genaue Angabe ist wegen der noch fehlenden Abrechnungen und Einwendungen noch nicht möglich) am Schluß dieses Jahres angewachsen, trotz der außerordentlichen Ausgaben für Verbandstag und Neuananschaffungen, also eine Zunahme von rund 48—50 000 Mark, trotzdem auch die Unterstützungen beträchtlich gewachsen sind und sich auf ca. 35—36 000 Mark ohne Streikunterstützung belaufen.

Die Mitgliederzahl des Verbandes ist ebenfalls in erfreulicher Weise gestiegen, trotz der Erhöhung der Beiträge. Wir glauben die Ueberzeugung aussprechen zu können, daß unsere Kollegen allüberall von dem Werth einer guten Klasse und somit auch von der Erkenntniß der Nothwendigkeit des erhöhten Beitragedurchdrungen sind, zumal an die Kasse immer größere Anforderungen gestellt werden, und wir glauben, daß Wenige wegen des erhöhten Beitraged ihre Mitgliedsrechte preisgegeben haben, was Manche von diesen in der Zeit der hereinbrechenden Krise noch sehr gereuen dürfte. Andererseits darf es richtig sein, daß in manchen Gegenden mit miserablen Lohn- und Arbeitsbedingungen die Organisation wegen des erhöhten Bei-

trages nicht so vorwärts gekommen ist, als es wünschenswerth und für die betreffenden Kollegen selbst nothwendig gewesen wäre. Allerdings ist hier die mangelnde Erkenntniß für den Werth der Organisation und die Nothwendigkeit der Beitragszahlung schuld, und diese Erkenntniß in den noch indifferenten Kollegen machzurufen und sie zur Organisation heranzuziehen, bitten wir unsere Mitglieder, keine Mühe zu scheuen zum Nutzen ihrer selbst und der Gesamtheit.

Was wir bei der Quartalsabrechnung vom ersten Quartal 1900, welche uns eine Zunahme von 1100 Mitgliedern in einem Vierteljahr brachte, wünschten, daß zum Schluß des Jahres das zwölfte Tausend an Mitgliedern voll werden möge, ist erreicht! Der Jahreschluß bringt uns über zwölf Tausend Mitglieder, also eine Zunahme in einem Jahre von gut 3000 oder 25 Prozent. Erhofft hatten wir allerdings mehr und wenn die Zunahme der letzten drei Vierteljahre mit der des ersten Schritt gehalten hätte, dann müßten es nahezu 14000 sein. Und unsere Hoffnungen waren nicht zu hoch gespannt; es hätte sein können und hätte sein müssen.

Die Zunahme rekrutirt sich zu einem großen Theil aus Neugründungen, außerdem haben auch verschiedene Zahlstellen beträchtlich zugenommen, andere wuchsen langsam aber stetig. Dagegen sind auch verschiedene zurückgegangen resp. einige ganz eingegangen und das ist nicht erfreulich; das muß nicht nur vermieden werden, sondern im Gegentheil, wo ein Stamm von Mitgliedern vorhanden ist, muß er größer werden und sich ausbreiten. Um aber dieses möglich zu machen, ist es nicht damit gedient, wenn Mitglieder sich an der Beitragszahlung und am zeitweisen Versammlungsbesuch genügen lassen und gar auch hierin noch laun sind, sich nöthigen lassen und den interessirten Kollegen die Arbeit um so schwerer machen. Unter solchen Umständen verlieren auch diejenigen, die Lust und Liebe für die Arbeit der Organisation etwa noch haben und ihre Pflicht erfüllen, auch den Muth und die betreffende Zahlstelle krankt, kommt nicht vorwärts oder geht ganz zurück. Ein jedes einzelne Mitglied muß sich als treibende Kraft erweisen in der Förderung und Stärkung der Organisation; ein jedes einzelne Mitglied darf es nicht dabei bewenden lassen, nur zahlendes Mitglied zu sein, sondern muß selbst für Gewinnung neuer Mitglieder thätig sein und die der Organisation obliegenden Arbeiten und Bestrebungen fördern helfen; dann muß und wird auch die Zeitung ihre Pflicht erfüllen, dafür wird auch die Zahlstelle — und der Verband um so mehr — vorwärts kommen und sollten sich auch alle Teufel gegen uns verschwören.

Gewiß verkennen wir die Schwierigkeiten nicht, mit denen an vielen Orten zu rechnen ist. Wo das Brauunternehmertum unsere Organisation für nicht berechtigt ansieht, da scheut es keine Mittel, um die Organisation zu drücken; Chikanirungen und Maßregelungen sind an der Tagesordnung und es bedarf Zeit und geeigneter Mittel, um solchen Herren eine vernünftige Auffassung über die Berechtigung unserer Organisation beizubringen, wenn es überhaupt möglich ist. Es kommt viel auf die Art und die zweckmäßige Anwendung der Mittel an. Nicht für allgemein und nicht als Regel wollen wir es aufstellen, aber bestritten kann es wohl kaum werden, daß bei einer ganzen Anzahl Unternehmer die Feindseligkeit gegen die Organisation nicht eine solche ist, daß sie nicht Vernunftgründen weichen sollte. Gewiß stehen überall bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern Interessen gegen Interessen, welche sich unter keinen Umständen vereinigen lassen. Es kommt aber viel auf die Form der Wahrung der Interessen an, ob die Möglichkeit der Verständigung gegeben ist, oder etwa unnütze Erbitterung geschaffen wird, da der Unternehmer in seiner überlieferten Anschauung als unbeschränkter Herr und Gebieter nur zu leicht geneigt ist, sich an der Form zu stoßen, um der Anerkennung eines beanspruchten Rechtes aus dem Wege zu gehen und so den Krach herbeizuführen. Und wer will es bestritten, daß, so erklärlich es ist, hierin manchmal gesündigt wird und nicht zum Nutzen der Organisation? Diese Thatsachen

Taffen sich dadurch nicht beschönigen, und können sie auch nicht als zweckdienlich erkannt werden, wenn von Unternehmerseite hundertmal mehr in dieser Beziehung gekündigt und — provoziert wird, denn unser Weg zum Ziele, unsere Bestrebungen zu verwirklichen, ist schwächer, gefährvoller, opferreicher; wir streben nach mehr Recht, nach besseren Verhältnissen, und der Unternehmer muß sie uns gewähren, von seinen Rechten, seinen Anschauungen, seinem Profit ablassen. Das erfordert, daß wir um so mehr Vorsicht üben müssen, ohne daß wir unsere Interessen etwa deshalb weniger wahrzunehmen brauchen.

Ein sicheres, selbstbewusstes und überlegtes Auftreten und Handeln im Arbeitsverhältnis, wie bei besonderen Anlässen bezweckt mehr, als wenn dem Arbeitgeber von Seiten der Arbeiter in derselben unmanierlichen Weise gedient wird, wie wir es leider noch von einem sehr großen Theil der Arbeitgeber im Braugewerbe und ihren Helfershelfern gewohnt sind. In jedem einzelnen Mitglied müssen der Arbeitgeber und seine Vertreter die Organisation achten und respektieren lernen und auf die Dauer kann sich ja schließlich auch der unverbesserliche Prozeß der Verarmung nicht verschließen, wenn nicht aller Hopfen und Malz an ihm verloren ist.

Wird überall in diesem Sinne gearbeitet, dann werden die Ansichten der Arbeitgeber, die uns jetzt noch mit einem kaum verständlichen Haß und einer Prohibitivität gegenüberstehen, die Manchem von uns nur zu gut bekannt sind, allmählich bessere, vernünftiger werden und wird auch dem Denunziantenthum von gewisser Seite, das in gewissen Arbeitgeberkreisen eine hilfreiche Stütze zur Proletasmachung der Verbandsmitglieder und Bekämpfung des Verbandes findet, immer mehr das Handwerk gelegt werden.

Gemeinsames Wirken aller Mitglieder für die Interessen des Verbandes, bei allen Handlungen das Verbandswohl im Auge behalten, die Solidarität und Einigkeit unter den Kollegen fördern, werden den Verband und mit ihm unsere Erfolge noch schneller wachsen lassen als bisher. Es genügt auch nicht allein, Mitglieder zu gewinnen, sondern auch alle gewonnenen zu erhalten, und dabei muß ein Jeder mitarbeiten.

Die Zunahme an Mitgliedern im vorigen Jahre betrug 3000; wofür wir haben noch ein großes Agitationsfeld vor uns, der Agitationslust sind weite Grenzen gezogen. Also frisch auf ins neue Jahr und frisch auf zur weiteren Agitation; alle Mann an's Werk! Die organisierte Arbeiterschaft, und als Theil derselben auch unser Verband, hat große und hehre Kulturaufgaben zu erfüllen sich zum Ziele gestellt: die Hebung der wirtschaftlichen Lage aller Berufsgruppen, die Schaffung menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Förderung und Pflege der höchsten Tugend: der Solidarität, der Einigkeit, der gegenseitigen Unterstützung in allen Fällen. Hierzu bedarf es aller Kräfte, hierzu gehört vor allen Dingen die Stärkung der Organisation und hieran mitzuarbeiten, bitten und fordern wir alle unsere Mitglieder auf. Thut ein Jeder seine Pflicht, dann ist es leicht möglich, daß wir am Schlusse des neuen Jahres eine doppelte Zunahme an Mitgliedern wie im Vorjahre zu verzeichnen haben, also 6000. Das ist unser Neujahrswunsch und daraufhin allen Mitgliedern und Freunden des Verbandes ein kräftiges

Profit Neujahr!

Fauler Zauber.

Auf dem verflorenen Delegirtenkongreß des „Bundes“ im August 1900 in Rülheim a. d. Ruhr hat man sich wieder redlich bemüht, den Mitgliedern des Bundes Sand in die Augen zu streuen, sich selbst etwas vorzumachen und die Bedeutungslosigkeit des Bundes und das schändliche und schädliche Treiben gegen die Gesamtkollegenchaft, wie es von jeder Seite in besonderen Fällen beliebt und getrieben wurde, durch schöne Worte und leere Phrasen zu bemänteln, zu vertuschen. Wie sich die Angaren nach gethauer Arbeit aufgelächelt haben mögen, daß ihnen dieses — nach ihrer Ansicht — so schön gelungen ist. Doch gemach! Wir wollen einmal an der Hand des Protokolls den Schleier etwas lüften, damit zu schauen ist, was da bedeckt mit Nacht und Grauen.

Zunächst sei konstatiert, daß die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr um 52 zurückgegangen ist. Und das trotz des kaum glaublichen Terrorismus, der in fast allen Orten und hauptsächlich in den größeren, wie z. B. Wien, Berlin, Breslau, Leipzig, Dortmund usw. von Seiten gewisser Braumeister, Arbeitgeber z. angesetzt wird zur Erhaltung und Stärkung des Bundes; trotzdem eine Anzahl Vereine überhaupt nur von Braumeistern und theilweise Vorderburtschen Gnaden bestehen und somit den besten Anhalt zu ihrer Entwicklung hätten, wie ja auch auf den Delegirtenkongreß immer konstatiert wurde, daß man sich der Hilfe und Genossenschaft von dieser Seite erfreue — was ja für uns kein Geheimniß ist; trotzdem noch in der letzten Zeit auf Betreiben von dieser Seite Bundesvereine zusammenkommandiert wurden; trotzdem schließlich, daß das verflorenen Jahr ein überaus reiches „Erntejahr“ war für die Hyänen des Schlachtfeldes, welche die unzufriedenen Kollegen, die in dem feinfühleren Streik von allerorts herangezogen wurden, als willkürliche Beute unter dem Schutze des Unter-

Bundes stärkten, und auch sonst von verschiedenen Seiten zur Stärkung des Bundes durch Streikbruch und Streikbrecherlieferung das Menschenmöglichste geleistet wurde.

Da wir gerade bei diesem Thema sind, sei zugleich angeführt, daß der Bundesvorsitzende König-Beipzig sich auf dem Delegirtenkongreß feierlich dagegen verwahrte und gegen unsern Vorwurf protestirte, als ob der „Bund“ Streikbrecher stellen wolle. Das ist sehr naiv. Nein, wollen will er es nicht, er thut es, so weit man darunter versteht, daß hervorragende und wichtige Personen des Bundes das Geschäft der Streikbrecherlieferung skrupellos und bei allen sich bietenden Gelegenheiten betreiben. Sollen wir vielleicht noch einmal Koll. König die nachweislich wahren, in der „Brauer-Zeitung“ veröffentlichten Fälle, in denen Bundesvereinsvorsitzende z., zum Theil bei Anwendung der gemeinsten Schiebungen, Streikbrecher geliefert haben, und noch einige Fälle dazu anführen? Sollen wir noch einmal auf die offiziellen Bundes-Arbeitsnachweise und Bundesherbergen verweisen, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit Streikbrecher liefern und zwar fast ausschließlich unter Verschweigung des wahren Sachverhalts und Angabe anderer Gründe? So lange dieses der Fall ist, so lange macht sich Kollege König durch solche „Proteste“ lächerlich, so lange ist der „Gesellenbund“ ein Bund der Streikbrecherlieferung. Will man das nicht auf sich sitzen lassen, dann muß man ganz andere Maßnahmen treffen und muß uns erst durch die That beweisen, daß man dieses schändliche Gewerbe an den Nagel gehängt hat und verurtheilt, bezw. dagegen ankämpft.

Doch darauf werden wir vergeblich hoffen, der Streikbruch gehört zum eisernen Bestand des „Bundes“, aus dem er Nahrung schöpft, seine erschaffenden und absterbenden Glieder ersetzt; ja, noch mehr: der Streikbruch, die personifizierte Unsolidarität, der Verrath, sind die Lebensquelle des „Bundes“. Beide sind eins, eins gehört zum anderen. Dem Verrath an den Gesamtkollegen, der Abspaltung egoistischer Streber von der Gesamtheit hat der „Bund“ sein Dasein zu verdanken; durch Verrath bei den uns aufgedrungenen oder von uns für Verbesserung der Verhältnisse geführten Kämpfen in den letzten Jahren hat der „Bund“ seine durch den Abzug moralisch höher stehender Kollegen gelichteten Reihen immer wieder ausgefüllt, indem er mit Hilfe der Unternehmer wankelmüthige und unwissende Kollegen in seine Reihen hineintrief. Der Verrath erhält den „Bund“, ohne dem würde es um ihn noch viel trauriger aussehen als jetzt, ohne dem wäre er überhaupt unmöglich.

Man verstehe uns nicht falsch. Der „Bund“, wie er sich uns gegenüber, gegenüber der Gesamtkollegenchaft präsentiert, ist durchaus nicht dessen Mitgliedschaft in seiner Gesamtheit. Die Bundesintendenz repräsentieren, die Bundespolitik betreiben einzelne Personen in Gemeinschaft mit gewissen Arbeitgebern oder deren Vertretern, welche gemeinsam ihren Nutzen daraus ziehen; die Masse der Mitglieder ist nur das Werkzeug zur Verwirklichung ihrer Pläne. Es ist auch sicher, daß die Mehrzahl der Mitglieder sich in dieser Atmosphäre nicht wohl fühlt, die ihnen aufgezwungene Rolle des Verräthers verabscheut; doch der Knüttel liegt beim Grunde: ein bischen „sanfter“ Druck deckt manch innere Gewissenregung und Entrüstung zu, unter welchen Umständen es auch zu verstehen ist, daß man es ruhig über sich ergehen läßt, daß Herr Horn früher offen, jetzt unsererseits etwas verschämmt, sämtliche Bundesmitglieder bei den Arbeitgebern in ganz Deutschland und vielleicht darüber hinaus als Streikbrecher empfiehlt.

Also der Bund ist in seiner Mitgliederzahl zurückgegangen. Wenn eine andere Arbeiterorganisation, welche sich ihres Daseinszweckes bewußt, mit Energie für die Verbesserung der Lage der Berufsangehörigen eintritt, zu diesem Zwecke event. Kämpfe führen muß, mit der Gegnerschaft der Unternehmer zu rechnen hat, dessen Mitglieder der Organisation und Maßregelung seitens der Unternehmer ausgefetzt sind, in ihrem Mitgliederbestande zurückgehen würde, so wäre das nicht weiter verwunderlich. Wenn aber eine Vereinigung, wie der Brauergesellenbund, der auf Grund seiner arbeitgeberfeindlichen Tendenzen und Handlungen die größte Sympathie, die größte Hilfe und Unterstützung in jeder Beziehung seitens der betreffenden Unternehmer genießt, doch zurück anstatt vorwärts geht, so muß es auch dem Mindesten klar sein, daß die Gründe dafür im Wesen des Bundes liegen, daß es die innere Fäulnis ist, welche zersetzend und zerstörend wirkt, und diese Fäulnis nur mit dem Bunde selbst verschwindet. Soweit wir nach den Angaben übersehen können, hatte der Bund im Berichtsjahr 1899/1900 7-800 Aufnahmen. Ebenso viel und noch ein halbes Hundert mehr sind wieder „laufen gegangen“. Aller Terrorismus und alle Hülfeleistung von „oben“ haben nichts genützt, man hat den Kollegen in der Zwangslage ihr Geld abgenommen, aber sobald sie der Fesseln ledig, der Zwangslage entrückt waren, haben sie den „Wohlfahrtsvereinigungen“ des Bundes schnell wieder Salet gefügt. Die innere Fäulnis im Bunde widersteht ein; da, wo Verrath der Kollegenschaft oberstes Prinzip ist und alle Handlungen diktiert, kann ein ehrlicher Kampf freiwillig nicht mithun. Allerdings und leider befinden sich noch eine sehr große Zahl Kollegen in dieser Zwangslage, aus der zu befreien wir und die Entwicklung der Verhältnisse das Beste thun werden und thun, und die Thatfachen zeigen uns, daß wir darin vorwärts kommen.

Nun schien es fast, als ob man sich doch bemühen wollte, sich in einer Weise zu bessern und mit den Thatfachen zu rechnen. Eine dunkle Ahnung muß wohl hier und da auf Grund von unliebsamen harten Thatfachen aufgestiegen sein, wie wenig die bisherige Selbstkastration des Bundes mit dem Vorgeben der Vertretung der Interessen seiner Mitglieder in Einklang zu bringen ist. Der Verein Dessau hatte zum letzten Delegirtenkongreß folgenden Antrag eingebracht: „Wie verhalten wir uns bei Nichtbewilligung von Forderungen?“ Schweiger, Dessau, erörterte einen diesbezüglichen Fall, daß auf Forderungen in bittender Form eine Brauerei etwas bewilligte, die anderen überhaupt nicht antworteten. Wir kennen recht viel solcher Fälle, wo es dem „Bund“ so ergangen ist und ist dieses auch ganz natürlich. Es wird dem Bund noch recht oft so gehen, ohne daß er dagegen etwas thun will oder kann. Man fühlt das Unrecht, aber man darf nicht dagegen ankämpfen, weil man dann den Akt absägt, auf dem man sitzt, weil man ja dann auch ein Streik- und „sozialdemokratischer“ Verein wäre oder genannt werden könnte und der Hilfe der Unternehmer gegen uns verlustig gehen würde, und weil man dann überhaupt — recht überflüssig wäre, weil die Kollegen in dem Verband ja schon eine ganz andere energische und wirksame Vertretung ihrer Interessen besitzen. Man hat denn auch recht schleunigst dies gefährliche Thema verlassen und auf die Frage des Begründers des Antrages: „Was thun wir aber gegenüber solchen Firmen, die auch die bescheidensten Forderungen nicht erfüllen wollen oder die auf anständige Bitten nicht einmal antworten?“ empfahl sofort König, Leipzig, „daß auch an die betreffenden Arbeitgeber in Dessau vom Delegirtenkongreß ein Schreiben gerichtet wird, und ich habe die Hoffnung, daß die Angelegenheit dann sich in zufriedenstellender Weise erledigt“, und die ganze Versammlung erklärte sich damit einverstanden und war die Frage erledigt.

Diese „Hoffnung“ des Koll. König, die die ganze Versammlung theilte, müßte man anerkennen und bewundern, denn die ist wahrhaftig so stark, daß man mit ihr — Wände einrennen könnte, wenn wir nicht wüßten, daß es nur Heuchelei ist und Selbstbefugung. Mit allen solchen, von den Delegirtenkongreß des „Bundes“ aus gerichteten Schreiben ist man in der „Hoffnung“ betrogen worden, das macht aber nichts: Es wird wieder geschrieben und wieder „gehofft“, die unliebsame Frage ist wieder „erledigt“, die Bundesmitglieder „hoffen und harren“ mit, wenn sie Narren sind, denn — die Selbsterhaltung zwingt den Bund, das zu bleiben, was er ist, er darf sich nicht müden, oder er fällt in Unnade und es ist aus mit ihm.

Nun haben ja allerdings einige andere Delegirte bei einer anderen Gelegenheit sich recht kriegerisch gezeigt, ohne daß auch diese Kriegerlust im Geringsten anders zu bewerten wäre.

So äußerte sich Schmidt-Magdeburg zu der Statistik: „... Sonst ist das Verhältnis zu den Prinzipalen ein gutes; wir denken auch, daß, wenn wir mit der Bitte um eine Lohnerhöhung kommen, wir nicht abschlägig beschieden werden. Sollte dies jedoch der Fall sein, so werden Mittel und Wege gefunden werden müssen, um die Forderungen durchzusetzen.“

Gegenwärtig beträgt der Wochenlohn 21 bis 22,50 Mk. Und bei der Frage der Tarifgemeinschaft erklärte derselbe: „... Wo Schwierigkeiten zu überwinden sind, da muß der Bund etwas dagegen unternehmen.“ Bei derselben Frage erklärte Rauch-Nürnberg: „Sollten die Versuche (die Durchführung des Tarifs) ergebnislos sein, dann muß — der Bund den Forderungen den geeigneten Nachdruck verschaffen.“ Und Bicht-Galle: „Auch ich bin der Ansicht, daß Alles geschehen muß, um eine Tarifabmachung zwischen den Prinzipalen und den Arbeitnehmern herbeizuführen.“ So, so! Nach den Reden scheinen ja Manche sehr unternehmungslustig zu sein; so lange sie es nicht durch die That beweisen, bleiben diese Reden, was sie sind: Phrasen! Doch selbst, wenn man an den Ernst der Absicht glauben wollte, wie denken sich eigentlich diese guten Leutchen, aber schlechte Aufstanten die „Mittel und Wege, um die Forderungen durchzusetzen“, und welchen „geeigneten Nachdruck“ kann wohl der „Bund“ verschaffen? Welchen „geeigneten Nachdruck“ hält sich eigentlich Rauch-Nürnberg mit seinen paar Väterduzend Mitgliedern fähig? Damit scheucht er keine Maus aus irgend einem Brauereikomptoir hinaus — er macht sich selbst mit seiner Penonmilterei zum Gespötte, wenn er noch eine Empfindung dafür haben sollte. Und welche „geeigneten Mittel“ will Schmidt, Magdeburg, bezw. was soll nach seiner Ansicht der Bund dagegen „unternehmen“, um die Forderungen durchzusetzen? Damit kann doch nur der Streik gemeint sein. Aber bei dem ersten Versuch liegt der ganze Magdeburger Bundesverein platt auf der Nase, daß er das Wiederaufstehen vergißt. In Magdeburg sind 1/2 der in Brauereien beschäftigten Personen Hilfsarbeiter; bei einem Streik würden die Streikbrecherlieferer ebenso wie früher ihr Handwerk ausüben, sobald Leute verlangt werden, und was noch fehlen sollte, wäre im Nu durch Arbeiter ersetzt, welche die Vorderburtschen, die zum „Bunde“ gehören, und Schmidt mit herzlich gern anlernen würden. Wenn man im Ernst Mittel und Wege anwenden will, um billige Forderungen durchzusetzen, so können diese nur

insoweit wirksam sein, wenn man auch die Hilfsarbeiter, Bierfahrer etc. in die Organisation hineinzieht und einen Rückhalt in der organisierten Arbeiterschaft sucht. Da der Bund aber bei dieser keinen Rückhalt findet und man ja auch mit „gewöhnlichen“ Arbeitern nicht in Berührung kommen will, so sind diese ganzen Nebenarten, wenn nicht öde Phrasendrescherei, so der Ausfluß eines äußerst sorglosen Hirnes.

Ein äußerst fauler Zauber waren die Verhandlungen über die Einführung der Tarifgemeinschaft. Die Frage der Tarifgemeinschaft wurde zu dem Zwecke, die Mitglieder bei gutem Trost zu erhalten, in Berlin aufgeworfen und fand auf dem Delegiertentage ihr glückliches Ende. Wenn man nicht den Zweck dieses Komödientstückes kennen würde, müßte man bei diesen Deutschen eine Naivität bis zur Grenze des Wahnsinns voraussetzen. Als Grundlage der Tarifgemeinschaft, welche der Bund mit den Arbeitgebern schaffen wollte, war folgendes aufgestellt: 10stündige Arbeitszeit in der Zeit von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr; Bezahlung der Ueberstunden mit 50 Pfg.; wöchentliche Lohnzahlung; Sonntagsarbeit nur die unaufschiebbaren Arbeiten, jeder 2 resp. 3. Sonntag ganz frei; Wochenlohn in Großbrauereien 26 Mk., in kleineren Geschäften auf dem Lande 21—23 Mk., steigend jährlich um 50 Pfg. pro Woche bis zur Höhe von 26 bis 28, eventl. 23 bis 25 Mk.; ungelernete Arbeiter sind an Stelle der Gesellen in tarifstreuen Brauereien möglichst nicht zu beschäftigen; Giltigkeit des Tarifs auf vier Jahre; Bildung eines Tarifamts, wozu erst die Meinung der Arbeitgeber und der verschiedenen Bundesvereine einzuholen wäre. — Die früher einerseits aufgestellte Forderung, daß in tarifstreuen Brauereien nur Bundesgesellen beschäftigt werden sollen, hat man als zu dünn doch von der Aufstellung ausgeschlossen.

Man muß die vollständige Unkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse, verbunden mit der größten Heuchelei, dieser Leute kennen, um zu begreifen, daß derartige Martertheien möglich sind. Die Schlafmütze sieht noch bis tief über die Ohren, von den Verhältnissen in Brauereibetrieben hat man nicht die geringste Ahnung oder ignoriert sie, allesamt, wie sie da auf dem Delegiertentage vertreten waren, sonst hätte sich doch wenigstens Einer finden müssen, der den Anderen sagte: Ihr seid Narren, diese Komödie ist selbst für den beabsichtigten Zweck des Bauernfanges zu dumm. Sollte wirklich Einer darunter gewesen sein, der des Glaubens war, daß der Bund, der bisher nur nach besten Kräften bemüht war, von uns angestrebte Verbesserungen zu vereiteln, jemals in die Lage kommen würde, einen Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse in der beabsichtigten Weise auszuüben? Der gehörte ins Museum für spätere Zeiten als ein Zeichen bodenloser Einfältigkeit aufbewahrt. Die Thatsache, daß sie von dem Brauerbund, an den sie sich in dieser Frage gewandt hatten und bei dem sie doch so gut angeschrieben sind, gar keine Antwort erhielten, dürfte ihnen doch Beweis sein, daß sie eine Null sind und bleiben werden. Man hat aber auf dem Delegiertentage die Selbsttäuschung als Mittel zum Zweck festgesetzt, denn man durfte doch die Wahrheit nicht eingesehen und den Bundesmitgliedern den letzten Trost rauben, nachdem man ihnen den Tarif und mit ihm den Himmel auf Erden vorgegaukelt hatte.

Nun ein Wort über die Tarifgemeinschaftsfrage selbst. Der Verband hat schon an einer Anzahl Orte Vereinbarungen mit den Arbeitgebern getroffen, und zwar auf Grund der Stärke der Organisation. Die Vereinbarung setzt die gegenseitige Anerkennung der Organisationen, der Gleichwertigkeit und Gleichstellung der Partner bei der Vereinbarung voraus. Die Arbeiter mußten sich die Anerkennung der Gleichstellung erkämpfen. Zur Vereinbarung gehören zwei Partner, die ihr freies Bestimmungsrecht und auch die Mittel haben, ihr Bestimmungsrecht in möglichster Maße zur Geltung zu bringen. Das Verhältnis vom „Bund“ zu den Arbeitgebern ist das eines Knechts, der nichts zu bestimmen hat und keinen eigenen Willen haben darf, zum Herrn. Mit solch einem willens- und bestimmungslosen Knecht trifft der Herr keine Vereinbarungen, sondern diktiert ihm seine Gesetze. Vor der Hand ist noch abzusehen, wann der „Bund“ seine Knechtsnatur ablegen wird, geschieht das einmal, dann ist er sowieso gegenstandslos geworden, denn freie Männer, die über ihre Geschicke selbst mitbestimmen wollen und für ihre Interessen kämpfen, finden sich im Verbandszusammen. Das liegt im Wesen der Entwicklung, und damit muß sich der Bund abfinden, und wenn der Delegiertentag des Bundes zur Beruhigung der Gemüther zuguterlegt beschloß, die Einführung des Lohntarifs eifrig weiter zu betreiben, die Arbeitgeber nochmals über die Tarifgemeinschaft „aufzuklären“, und die einzelnen Lokalvereine die Angelegenheit weiter verfolgen sollen, so ist das nur eine Ueberzuckerung des blamablen Ausgangs der sauer gewordenen Komödie. Das Hornberger Schießen ist zu Ende, und wenn man noch nicht ganz nüchtern geworden ist, dann wird man es noch bei Zeiten werden.

Zum Schlusse noch einiges über die Finanzwirtschaft in den Bundesvereinen, um auch hier den faulen Zauber aufzudecken. Um ein möglichst getreues Bild zu erhalten, wollen wir die Vereine Wien und Rheinfelden ausschließen, doch ist die Finanzwirtschaft in diesen beiden Vereinen die gleiche wie in Deutschland und sollen die Wiener schon die Abücht haben, ihre — Fahne zu verfezen, weil kein Geld

mehr vorhanden ist. Der — abschlüßliche oder unabschlüßliche — Knudelmüddel in den Angaben der Ausgaben läßt ja keinen richtigen Schluß zu, doch hoffentlich geben uns die Vereine bejm. die Bundesleitung genauen Aufschluß darüber, zu welchen Zwecken die verausgabten Gelder verwendet wurden. Die deutschen Bundesvereine hatten 1899 2844 Mitglieder angegeben und 1900 2802, also im Durchschnitt 2825 und nach Abzug der jüngsten Vereine Altenburg und Bochum 2740. Die Beiträge betragen im Durchschnitt 1 Mk. pro Monat, macht Jahreseinnahme 32 880 Mark. Davon die Ausgaben für lokale Unterstüßungen ab. Sieben Vereine haben nach den Fragebogen die Summe der Unterstüßung nicht angegeben, dafür wollen wir die vorjährigen, wo diese nicht angegeben sind, die vorvorjährigen Unterstüßungssummen der betreffenden Vereine einstellen. Danach wurde ausgegeben an lokale Unterstüßungen die Summe von 5 950,30 Mark. Hierbei müssen wir noch ein großes Fragezeichen machen, da der Verein Dortmund nach Angabe Bayerl-Berlin keine arbeitslosen Mitglieder und doch 1460 Mk. als Unterstüßung angegeben hat. Doch lassen wir es einmal bei der Summe von 5 950,30 Mk. nach Abzug dieser mußten also noch 26 930 Mk. verbleiben. Davon wurden im Berichtsjahre rund 9 530 Mk. an die zentralen „Wohlfahrtskassen“ gezahlt, bleiben noch 17 400 Mk. Die Vermögenszunahme dieser Vereine betrug nach Abzug der 30 Mk. von Altenburg rund 3 530 Mk. Diese Zunahme wird aber mehr als aufgewogen durch anderweitige Einnahmen: Zinsen, die verschiedenen Geschenke der Arbeitgeber, Uebererschuß von Vergütungen, Eintrittsgelder, 50 Prozent der Inseraten-Einnahme (2 045 Mk.), nicht eingefandene Annoncenelder (207 Mk.), nicht zu verzeihen die 5 Mk. Obolus, der schließlich nicht nur in Leipzig von arbeitslosen Kollegen erhoben wird. Dieser Uebererschuß von 3 530 Mk. ist also nicht von den Beiträgen vorhanden, und beträgt demnach die Summe der Ausgaben für Verwaltung und Zeitung allein gut 17 400 Mk. Davon ab für Zeitung 2 740 Exemplare = 10 960 Mk., für Porto für die Zeitung, welches, so viel wir wissen, die Vereine bezahlen, 1 040 Mk. = rund 12 000 Mk., bleiben also 5 400 Mark Ausgaben für die Verwaltung.

Stellen wir nun einmal die Verwaltungsausgaben der Zahlstellen im Verbands für 1899 mit denen im Bund für das Jahr Juli 1899 bis Juli 1900, sowie die Kosten für die Zeitung gegenüber:

Zahlstellen	Verwaltungs- Ausgaben		Zeitungskosten	
	insgesamt	pro Zahlstelle	insgesamt	pro Exemplar
Verband: 111	8 636,—	77,80	11 017,85	1,09
Bund: 28	5 400,—	192,86	12 000,—	4,38

Gegenüber denen, die nicht genug darüber schreiben und schreiben können, was für Unsummen im Verband von den „Arbeitergroßchen“ nutzlos ausgegeben werden, und den Bund über den grünen Klee loben, weil dort so spar sam und haus hälterlich gewirtschaftet und alle Arbeit unentgeltlich gethan wird, weils „Ehrenposten“ sind, haben wir einmal den faulen Zauber aufgedeckt und gezeigt, wie theuer diese „Sparsamkeit“ und die „Ehrenposten“ dem „Bund“ zu stehen kommen und wieviel „Arbeitergroßchen“ da „verwaltet“ und „verpart“ werden. Solch theure „Ehrenposten“ kann sich der Verband nicht leisten.

Die Welt will eben betrogen sein!

Korrespondenzen.

Ansbach. Am Donnerstag, den 20. Dezember, fand im Platengarten eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Egel, Nürnberg, über das Thema: „Ist es notwendig, daß wir uns organisieren?“ einen Vortrag hielt, der mit großem Beifall von den Kollegen aufgenommen wurde. Kollege Egel bedauerte, daß von den Hilfsarbeitern nur zwei und von den Bierfahrern 2c. gar keiner anwesend war. Die Banlust ist gegenwärtig in Ansbach sehr groß, mithin auch mehr Arbeitslosigkeit und größerer Bierverbrauch. Die Zeit wäre günstig, um eine Verbesserung der Verhältnisse anzustreben, doch tragen hier wieder die Indifferenten die Schuld, wenn Alles beim Alten bleibt. So lange nicht ein besserer Zusammenhalt da ist, ist keine Aussicht auf Besserung. Die Kollegen vom Lokalverein möchten doch endlich ihre Vereinspielerei aufgeben und mit den anderen Kollegen im Verband ein geschlossenes Ganzes bilden, um gemeinsam eine Besserung herbeizuführen. Sie tragen die größte Schuld daran, wenn es nicht besser wird; sie schädigen sich und alle Anderen mit. Leider haben wir auch noch Kollegen hier, die sich von den Prinzipalen abschirmen lassen und gegen den Verband agitieren. Öffentlich werden diese paar bald allein unter sich sein. Aufnehmen liegen sich 6 Mann.

Berlin. Der Boykott von 1894 brachte dem Münchener Brauhaus einen schönen Geschäftsaufschwung und auch den achtstündigen Arbeitstag in dem Betrieb. So lange der achtstündige Arbeitstag bestand, florirte auch das Geschäft. Mit dem Einzuge des neuen Braumeisters Fiedler nahm auch das Schreiben seinen Anfang, den achtstündigen Arbeitstag abzuschaffen. Einer nach dem anderen der organisierten Kollegen wurde abgehoben und schließlich war es erreicht. Nun hat es dem Betriebe auf keinen Fall gebracht. Doch das Strafgericht folgte. Der Herr Direktor und der Braumeister mußten aus gehen. Es fiel ihnen aber nicht schwer. Ersterer erhielt eine Abfindungssumme von 125 000 Mk., letzterer den Gehalt für die Zeitdauer von 2 Jahren. Das kostete Geld, für nichts, und mag es vielleicht erwidert sein, daß der jetzige Braumeister es wieder herauswirtschaftet, und zwar aus den Arbeitern. Entlassungen sollen bevorstehen oder schon zur Tharjante geworden sein. Was sein, das jetzt Mancher an die Organisation denkt, die er sehr lange vergessen hatte. Wenn man in anderen Betrieben darauf sieht, Erleichterungen in der Arbeit zu schaffen, ist hier das Gegenheil der Fall. Das Bier wurde früher von der Kampe auf die Wagen geladen, jetzt soll es vom Hof von

ebener Erde aus geladen werden. Der Staats vom Wasserfiskus wurde sonst zu Weihnachten den Arbeitern gegeben, in diesem Jahre wurde er vom Müllabfuhrgeschäft abgefahren und soll die Direktion noch Abfuhrgehalt bezahlt haben. Den von der Organisation gegründeten Arbeitsnachweis will das Münchener Brauhaus nicht mehr benutzen, sondern alle Arbeiter, wie sie zugehauen kommen, einstellen. Uns deucht, dieses ganze Geschäft ist durchaus nicht dazu geeignet, den Geschäftsgang zu heben, sondern im Gegenteil, es löst'n orge Enttäuschungen kommen. Denn das Münchener Brauhaus hat noch einen sehr großen Bierabsatz unter den organisierten Arbeitern. Ob aber die nichtorganisierten Kollegen im Münchener Brauhaus die Vorgänge zu würdigen wissen und sich nun dem Verbands anschließen werden, um sich gegen Vorkommnisse, die zu ihrem Schaden noch folgen können, wehren zu können, das wollen wir abwarten.

Essen. Die am Sonntag, den 23. Dezember, in der Rothenburg stattgefundene öffentliche Versammlung war leider nicht den Erwartungen entsprechend besucht. Als Referent war Kollege Robert aus Düsseldorf erschienen, der in überzeugungsvollen Worten den Anwesenden die Entwicklung und den Zweck der Organisation vor Augen führte und durch Beispiele aus jüngster Zeit die erfolgreiche Thätigkeit des Verbandes bewies. Er schloß sein sehr beifällig aufgenommenes Referat mit der Aufforderung, Mann für Mann der Organisation beizutreten. Zum Punkt 2 waren zwei Kartelldelegierte zu wählen. Die Wahl fiel auf die Kollegen Keimer und Peterlen. Unter Verschiedenes beanspruchte die in Aussicht stehende Agitations tour des Kollegen Bauer-Hannover eine längere Debatte. Auf Anregung des Kollegen Peterlen wurde beschloffen, Handzettel drucken zu lassen, um die uns noch fernstehenden Kollegen, namentlich die der Aktienbrauerei, auf die Wichtigkeit des bevorstehenden Vortrages aufmerksam zu machen. Ein Kollege ließ sich aufnehmen.

Hochheim. Die Arbeitszeit in der Malzfabrik Schwanitz ist eine 11/2stündige und dauert von Morgens 5 bis Abends 6 1/2 Uhr einschließlich 2 1/2 Stunden Pausen. Die Arbeit ist streng und muß jeder Malzer jeden zweiten Tag noch um 8 1/2 Uhr in die Hausen, was immer 1/4 Stunden dauert, wofür nichts vergütet wird. Der Lohn beträgt 21 Mk. wöchentlich, jedoch wird Jedem eine Prämie von wöchentlich 2 Mk. ausbezahlt, wenn er bis Ende der Kampagne dort ist oder entlassen wird. Die Betten sind schlecht — es haben sich auch hier und da Mäuse eingenistet — und strehen so nahe beisammen, daß sich zwei Kollegen auf einmal nicht anziehen können. Der Schälanker ist unsauber und stehen auch 5 Betten darin, auch der Tisch ist zu klein. Zum Betten machen und Zimmer feigen ist Niemand da, außerdem es thut die gute Frau des großen Obermälzers freiwillig. Es sind über 20 Arbeiter beschäftigt, eine Wafdvorrichtung ist aber nicht da, viel weniger ein Badezimmer. Die Leute waschen sich meistens bei dem Wasserschloß in den Tennen. Die Behandlung seitens des Obermälzers ist eine grobe, er bedient sich der gemeinsten Ausdrücke, so zum Beispiel du Esel, du dumme Fuge, du Lausbub u. s. w. Einen Arbeiter anständig ansprechen kann dieser Mann überhaupt nicht. Wer weiß, wie es mit ihm stehen würde, wenn er sich nicht in dem 1892 er Streik durch Streikbrecherdienste zum Obermälzer empor gearbeitet hätte. Er hat selbst bereits 20 Jahr angefechten, und müßte es doch wissen, wie es ist, wenn man die Leute brutal behandelt. Kürzlich wurde ein Kollege entlassen, weil er am Sonntag Sonnig frei haben wollte und somit nicht gearbeitet hat. In der Arbeitsordnung ist 8tägige Kündigung festgesetzt und somit mußte man ihm 8tägige Entschädigung auszahlen. Dieses wollten sich die Kollegen zur Notiz nehmen.

Jungb. Hier am Orte haben wir einen Obermälzer Namens Seidenbacher, der es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, seinen Untergebenen das Leben so sauer wie möglich zu machen, sie aus der Arbeit bringt und dem es auch an der nötigen Obacht nicht fehlt. Mit dem „Dauonshaven“ wirkt er nur so herum. Wir empfehlen diesen Kollegen dem Herrn Braumeister des betreffenden Betriebes und möchten letzteren, der ein humaner Mann ist, ersuchen, dem Obermälzer die Zügel ein bißchen straffer zu ziehen, damit er seine Leute behandelt, wie es mündig ist.

Kaiserslautern. Am 15. Dezember fand hier eine öffentliche, ziemlich gut besuchte Versammlung im Guttenbergsaale statt. Kollege Bauer-Hannover referirte über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im Brauereibetrieb und ihre Verbesserung durch die Organisation. Speziell die Verhältnisse in Kaiserslautern unterzog er einer Kritik, die schlechte Bezahlung (65—80 Mk.) und Arbeitszeit, sowie die Sonntagarbeit. Es ist schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß an diesen schlechten Verhältnissen die Uneinigkeit der Arbeiter schuld sei. Würde die Vereinspielerei in Kaiserslautern aufhören und würden alle Kollegen dem Verbande angehören, dann würde es auch besser werden. Man sollte meinen, daß die traurigen Verhältnisse die Kollegen alle zusammenführen sollten, da doch alle darunter leiden, aber so lange sich einzelne von Personen fernhalten lassen, die alles Andere, nur nicht das Interesse der Kollegen im Auge haben, so lange ist es ganz natürlich, daß es bleibt wie zuvor. Wenn die Brauereien wüßten, daß ihre Arbeiter einig sind, und daß hinter denen, die die Wünsche vortragen, die gesamten Kollegen und die organisierten Arbeiter stehen, dann würden sie entgegenkommender sein müssen. Nach zweistündigem Referat schloß der Referent unter großem Beifall. In der Diskussion wurde von einem Kollegen angeführt, daß der Bürgermeister und Brauereibesitzer Dr. Orth zu seinen Leuten in den Schälanker geht, wie ein Bauer zu seinem Vieh im Stall, mit den Worten: „hü hü“, anstatt „Guten Morgen.“ Auch wurde von den Kollegen in dieser Brauerei, in welcher alle drei Vereine vertreten sind, von den drei Vereinen nacheinander um Lohnaufbesserung angehalten, es wurden aber, wie es ja nicht anders zu erwarten war, sämmtliche abgewiesen und der letzte derselben mit den Worten: „Ist Ihnen das Fechten auf der Landesfratze lieber, als bei mir zu dem Lohn zu arbeiten?“ Ein treffliches Beispiel, was in Folge der Vereinspielerei dort Alles möglich ist. Nachdem sich einige Kollegen aufnehmen ließen, forderte der Referent im Schlußwort nochmals auf, dem Verbande beizutreten und immer mehr Mitglieder zu werben. Eine Güte sei in Kaiserslautern mehr als wo anders nötig und würden dann auch die Verhältnisse gebessert werden können.

München. Am 20. Dezember fand eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung statt, in welcher G. Anierim über: „Arbeiterorganisationen und Unternehmervereine“ referirte. Vor erst gab Kollege Weiderer die Unterhandlung der Kommission mit Kollegen Bräu, sowie dessen Ausschluß aus dem Verbands bekannt. In seinem Vortrag wies der Referent noch besonders darauf hin, daß die Unternehmer immer über den Terrorismus der Arbeiter zetern, sie aber selbst, wie er an dem Statut eines Unternehmervereins bewies, den größten Terrorismus ausüben, indem sie sich gegenseitig Konventionstrafen bis zu 6000 Mark auferlegen, um gewisse Arbeiter, so lange es ihnen beliebt, brotlos zu machen. Dazu hätten sie Geld, auch wenn sie zur Aufbesserung der Löhne kein zu haben vorgeben. Kollege Weiderer gab dann das Resultat der Unterhandlung der hierzu gewählten Kommission mit dem Brauereiverband bekannt, daß letzterer auf ein briefliches Gesuch um Unterhandlung dieselbe rundweg abgelehnt habe. Das kann uns vor dieser Seite nicht wundern, doch ist es schwer begreiflich, selbst wenn man sich in die Gemüthsverfassung und die „bölichen“ Absichten der Herren hineindenken würde, da die minimalisten Forderungen ohnehin schon in einzelnen Betrieben so ziemlich eingeführt sind und sie laut ihrer Aufschrift selbst ausgeben, daß

Berliner Arbeiter-Kalender pro 1901. Preis 20 Pf. Der Kalender ist durch zahlreiche Originalbilder und photographische Reproduktionen illustriert.

Veranstaltungen finden statt in:

Alzey. Sonnabend, den 5. Januar, 8 1/2 Uhr Abends, im Lokale von Ph. Schön. Wichtige Tagesordnung. Berlin. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 6. Januar, Mittags 2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanders-straße 27c. Bochum. Sonntag, den 6. Januar, Nachmittags 3 Uhr, bei Döll. Bremen. Ausnahmsweise findet die nächste Versammlung erst am Mittwoch, den 9. Januar, Abends 8 Uhr, in der Reußstädtler Tonhalle statt. Dortmund. Sonntag, den 6. Januar, Mittags 12 Uhr: General-Versammlung bei Buchmann, I. Kampstraße. Rückständige Beiträge sind zu begleichen, widrigenfalls statuten-gemäß verfahren wird. Duisburg. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, bei Bratke, Klosterstraße 11. Düsseldorf. Sonnabend, den 5. Januar, im Gewerkschaftshaus, Bergerstraße 8. Hierzu werden die Restanten er-lucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Frankenthal. Sonntag, den 13. Januar, im Lokale Wargand. Frankfurt a. M. Sonntag, den 6. Januar, im „Grünen Wald“, Allerheiligenstraße. Greiz. Unsere Monatsversammlung fällt diesmal weg, weil eine öffentliche Versammlung stattfinden soll. Alles Nähere wird extra bekannt gemacht. Hamm. Sonntag, den 6. Januar, Mittags 1 Uhr, bei Winkler, Königstraße 34. Die Kollegen von Anna, Soest, Greden, Heda und Werl wollen erscheinen. Hildesheim. Sonntag, den 6. Januar, 8 1/2 Uhr, bei Mielke. Vortrag. Neuwahlen. Hildorf. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, beim Wirth J. Wiel, Hildorf, Wühlstraße 65. Die Kollegen von Opladen, Langel und Dormagen werden erlucht, zu er-scheinen. Jugoslawien. Sonntag, den 6. Januar, Abends 8 Uhr, im Hotel zum „Bären“. Die Mitglieder werden erlucht, die rück-ständigen Beiträge zu entrichten. Karlsruhe. Sonnabend, den 5. Januar, im „Auerhahn“, Generalversammlung. Langensalza. Sonntag, den 6. Januar. Wahl der Kartell-belegierten. Verschiedene Anträge. Mülheim a. d. R. Sonnabend, den 5. Januar, präcise 8 1/2 Uhr, bei Koll, Dickswall 10. Neutlingen. Sonntag, den 6. Januar, Nachm. 2 Uhr, bei Böhler, hinter der Fruchthalle. Rothenburg o. d. T. Sonntag, den 13. Januar: General-Versammlung im „Rothem Hof“. Schweinfurt. Sonntag, den 6. Januar, Nachm. 2 Uhr, Generalversammlung bei Chr. Hoffmann. Die Kollegen von Schweinfurt und Umgegend wollen vollständig erscheinen. Schweningen. Sonntag, den 6. Januar, Mittags 2 Uhr, im „Grünen Baum“. Wahl eines Vertrauensmannes. Tübingen. Sonntag, den 13. Januar, Nachm. 2 Uhr, im „Auler“. Tübingen. Montag, den 7. Januar, 8 Uhr Abends, im „Goldenen Adler“. Weimar. Sonntag, den 6. Januar, Nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal Generalversammlung. Jahresbericht und Vor-standswahl. Würzburg. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. Alle erscheinen. Mitglieder, sorgt für guten Versammlungsbesuch. In jeder Versammlung werden Mitglieder aufgenommen.

he können, aber bloß — —. Daß aber die Sache damit nicht erledigt ist, werden die Herren wohl selbst glauben, wie sie auch wissen, daß sie die Forderungen bewilligen können. Es fehlt also hier nur ein bißchen guter Wille; nun, hoffentlich kommt der noch, wenn auch etwas verzögert. Des Weiteren wurden Mißstände verschiedener Brauereien vorgebracht, so namentlich auch wieder der Paulaner (Zacherl)-Brauerei. Trotz-dem Herr Direktor Goldbauer nach seiner Aussage den Ar-beitern das Koalitionsrecht gewährt, entläßt der bekannte Braumeister Herr Bauer diejenigen, die von diesem Rechte Gebrauch machen. Sollte es dem Herrn Direktor nicht mög-lich sein, wirklich das Koalitionsrecht in dem Betriebe zu schaffen? Zum Schluß gab der Vorsitzende bezügl. der An-stellung eines Beamten bekannt, daß hierüber eine Ur-wahl stattfindet und die Wahlzettel bereits ausgegeben sind.

Bewegungen im Berner.

† Neuchâtel bei Hof. Am zweiten Weihnachtsfeiertag fand hier unter „freiem Himmel“ eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Die Lage der ausgesperrten Brauer der Neuchâtel-Brauerei. Als Referent war Redakteur Liebold zugegen. Derjelbe ging mit dem Gebahren der Brauereileitung gegenüber ihren Arbeitern scharf ins Gericht. Der Boykott hat schon etwas Befreiung geschafft. Die Arbeitszeit wurde um einiges verkürzt, ebenso wurde den noch Arbeitenden nach Neu-jahr eine enorme Aufbesserung versprochen. Unter den jetzt Arbeitenden befindet sich auch einer, der vor einigen Jahren dem Braumeister mit Erbschüssen und Erstechen drohte, deshalb auch entlassen wurde, jetzt aber vom Braumeister Goldschmidt wieder eingestellt wurde, weil trotz aller Verjüchte, Arbeitswillige zu erhalten, sich bis jetzt noch kein Arbeiter fand, den auf die Strafe Genorbenen in den Rücken zu fallen. Kurz vor Weih-nachten spendete ein Aktionär 150 Mark für Unterstützung be-dürftiger Armen von Neuchâtel. Wir wollen zwar keineswegs über diese Gabe spotten, aber daß dies bloß aus Geschäfts-rücksichten geschieht, da das Neuchâtel Aktienbier von der Arbeiter-schaft gegenwärtig gemieden wird, wird Niemand bestreiten. Im Weiteren kritisierte Redner auch das Verhalten des Wirtshes Schwarz, welcher sich bei Ausbruch des Boykotts sofort Hofer-Bier kommen ließ, dennoch die Arbeiter zu täuschen suchte und nebenbei boykottiertes Bier zum Ausichant brachte. Ueber dessen Wirthschaft ist die Sperre nun verhängt. Einen großen Einfluß soll auch der Besitzer der hiesigen Holzwaarenfabrik auf diesen Wirth, welcher nebenbei ein Sautlergeschäft betreibt, ausüben haben. Er habe ihm erklärt: Schenken Sie kein Neuchâtel Bier, so erhalten Sie auch von mir keine Arbeit mehr. Nun kann sich Schwarz bei Herrn von Armin bedanken, oder ihn zu gleicher Zeit auffordern, bloß bei ihm sein Bier zu trinken. Redner erntete von Seiten der ca. 400 anwesenden Personen für seine trefflichen Ausführungen allgemeinen Beifall. In der Diskussion grüßte Kollege Dahinten, Hof, das Verhalten des Sohnes des Braumeisters Goldschmidt, der in der Lederer-Brauerei (München) beschäftigt war, wegen „Frankheit“ auf-ringe Zeit beurlaubt wurde und hier den zweiten Bierfeder-posten antritt. Herr Braumeister Goldschmidt hat sich in der hiesigen Schützengesellschaft geäußert: „Unsere Aktionäre haben Geld, die können es ein ganzes Jahr aushalten!“ Nun, wir werden ja sehen, ob's ihnen gut bekommen wird und ob's den Herren nicht doch gereuen wird, daß sie nicht bei Zeiten ein-gelassen haben.

Mündschau.

Der Breslauer Konsumverein hat, was man von einer solchen, auf die Arbeiter sich stützenden Institution nicht erwarten sollte, fertig gebracht, einige Bäder wegen Zugehörig-keit zum Bäder-Verband zu maßregeln. Das Breslauer Gewerkschafts-Kartell hat bezügl. dieses Vorganges nachstehende Resolution angenommen: Das Gewerkschafts-Kartell Breslau, die Vertretung von 45 organi-sierten Gewerkschaften, spricht seine Bewunderung und schärfste Mißbilligung darüber aus, daß eine aus dem liberalen Zeit-geist hervorgegangene Gesellschaft, wie der Breslauer Konsum-verein, dem Koalitionsrecht der Arbeiter in so feindlicher Weise gegenübersteht. Die Leitung des Konsumvereins, welche drei Aufsichtsräte maßregelte und 17 andere dem Verbands-epitrosten, hat damit bewiesen, daß sie eine Sonderstellung gegenüber allen anderen Konsumvereins-Organisationen Deutsch-lands einnimmt und sich den ärgsten Scharfschützern an die Seite stellt.

Verbandsnachrichten.

* Berichtigung. Die Beträge von den Zahl-stellen Saalfeld mit 38,35 Mk. und Schweinfurt mit 15.— Mk., welche in der Abrechnung in der Beilage als noch fehlend für das 3. Quartal aufgeführt sind, sind nachträglich eingelaufen. Der Hauptkassierer: G. Kagerl.

* Berlin, Sektion I und II. Den Mitgliedern zur Kennt-niß, daß alle Beschwerden z. B. bei den Unterzeichneten anzu-bringen sind: Sektion I bei F. Krenz, Neue Friedrichstraße 20; Sektion II bei R. Schüler, P. R. Neumann, Rüdigerdorfer-straße 11

Die Agitationskommission.

Berlin. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Alle Kollegen, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden hiermit erlucht, umgehend dieselben zu bezahlen, widrigenfalls Be-zahmungs der Säuwigen in der nächsten Versammlung erfolgt.

Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen im Monat Dezember fol-gende Beträge ein: M., Einbe 340. J., Kellinghufen 240. Sch., Speyer 112,58. U., Saalfeld 19,91. R., Eisenach 1240. G., Krefeld 23,50. B., Sagen 47.—. C., Wschaffenburg 47,70. F., Frank-furt a. M. 83,75. M., Duisburg 25,70. F., Hofenheim 47,65. D. Sch., Gmünd 30.—. M., Kempten 84.—. W., Minden 9,50. M., Dettingen 5.—. M., Dillenburg 25.—. W., Hermeskeil 7,20. P., Lubwiaschafen 73,59. D., Hannover 251,30. M., Dörberg 4.—. M., Zwickau 15,27. R., Kiel 1,20. M., Storkow 4,80. P., Fulda 2.—. N., Weisfeld 59.—. Pf., Darmstadt 36.—. Sch., Speyer 200.—. D., Mainz 1,20. R., Hannover 240. Sch., Hof 102.—. D., Mannheim 139,90. B., Salzgungen 15,60. G., Chemnitz 82,08. V., Koburg 44,85. F., Accum 7,40. G., Mainz 87,25. G., Berlin (Brauer) 313,50. B., Stuttgart 108,20. B., Weilbronn 97.—. S., Neß 25.—. G., Trossingen 3,60. N., Weisfeld 4,80. S., Nußburg 117,55. M., Wigen-burg 13,80. D., Somburg 3,60. P., Weimar 24,20. T., Werder 60,50. R., Somburg I 116,90. U., München 800.—. St., Zweibrücken 23,80. C., Schramberg 7.—. G., Nagen, 3,60. J., Dresden 3,60. M., Viederach 3,60. R., Bruchmühl-bach 10.—. R., Bahr 3,60. Sch., Diekirch 7,20. Sch., Nibingen 8,40. S., Mülheim a. d. Ruhr 66,62. C., Berlin (Hilfsarb.) 380.—. U., Kelzen 6,80. J., Essen 84,90. R., Remscheid 26,20. S., Alzey 40.—. S., Hanau 40.—. M., Dillenburg 4,60. D., Dittweiler 3,40. St., Wittingen 15,60. Sch., Langensalza 70.—. T., Schönlinde 2,55. R., Döggersheim 21,02. F., Würzburg 45,75. N., Komradshofen 6.—. P., Gohlis 2,90. N., Forst 12,80. P., Pforzheim 58,92. J., Rothenburg 45.—. G., Schleichingen 3,60. G., Herren-Christine 18.—. R., Profen 2,40. W., Freiburg 47,01. U., Straubing 33,40. B., Raffel 75.—. M., Duisburg 65,70. W., Gengersberg 3,60. B., Stadthagen 23,60. W., Zomben 14,40. G., Edß 63,15. B., Accum 8,40. F., Frankfurt a. M. 31,10. R., Kiel (Brauer) 59,60. T., Zwickau 19.—. U., Pippstadt 30.—. G., Schweinfurt 39,20. W., Breslau 62.—. B., Neumünster 76,15. C., Pfungstadt 1,20. W., Götts 29.—. U., Saalfeld 38,35.

Für Inerate ging ein: B., Mähringen 1,50. Brauerei Naase-Breslau 1.—. R., Gelsenkirchen 1.—. M., Duisburg 4,50. W., Chemnitz 26.—. U., Karlsruhe 1.—. M., Erding 1.—. M., Berlin 6,89. W., Röhren 1,50. W., Mannheim 12.—. G., Schönau 6,40. G., Rastatt 1.—. S., Bergedorf 1,50. M., Berlin 3,90. N., Weimar 1.—. Gefangenen „Gambinus“, Stuttgart 1,50. Augustiner-Brauerei, München, 1.—. Bürger-liches Brauhaus, München 1.—. C., Ludwigshafen 2.—. Sch., Markt 6,50. Sch., Nürnberg 1,50. U., Kelzen 1,20. W., Mannheim, 8.—. Sch., Berlin 2,50. „Gansa“-Brauerei, Sams-burg 1.—.

Für Abonnements ging ein: R., Rulmbach —60. Brauerfachverein Chur 6,43. Brauerfachverein Basel 16,80. R., Rulmbach —60. Zentralverband der Brauereiarbeiter in Bänemerk 3,62. Brauerfachverein Horschach 5,63. Brauer-fachverein Bern 40,24. Postabonnenten durch Krieg 124,40. R., Berlin 9.—.

Für Protokolle: M., Zwickau 4,50. F., Frankfurt a. M. 4,50. An freiwilligen Beiträgen ging ein: G., Trossingen —40. R., Bahr —40. W., Stadthagen —60.

Für die ausgesperrten Kollegen in Neuchâtel ging ein: Von den organisierten Vorstellernarbeitern Neuchâtel 10 Mark, Brauerei Kronenbräu (2733) und Pfeifer'sche Malzfabrik 9,20 Mark, Brauerei Deining (2737) 12,15 Mark, Brauerei Scherdel (2739) 4 Mark, Brauerei Würgebräu (2740) 6 Mark, Brauerei Vanaria (2735) 10 Mark, von den Kollegen in Nürnberg (2734) 8 Mark, von Helmrechts (2733) 1 Mark. Summa 50,35 Mark Dahinten, Hof.

Todtenliste.

Am 12. Dezember verstarb unser treuer Kollege Karl Wimmer. Wir verlieren in demselben einen treuen Mit-arbeiter unseres Vereins und werden ihm ein ehrendes An-denken bewahren. Beihülfe Rulmbach.

Unsern werthen Verbands-Kollegen Eugen Birker und seiner lieben Frau Karoline zu der am 23. Dezember stattgefundenen Beerdigung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei Ledert, Nürnberg. Unsern werthen Freunde und Bekannten Jakob Roth und seiner lieben Frau zu der am 22. Dezember stattgefundenen Beerdigung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Hanfabrik, Danzberg. Die besten Wünsche zum neuen Jahre. Alfred Buhler, Leipzig, Hauptstraße 6, Central-Brauer-Verein.

C. R. Wittber Chemnitz, Müllerstr. 28. Fabrikant der albekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, Mälzer-Pantoffeln, Plüschschuhe, sowie Stiefeletten aus Doppel-Regelholz für Mälzerei und Private, Preis 6 Mk. Wirnen verehrten Kol-legen zum Jahreswechsel ein frohliches Neujahr! Zugleich bringe ich meine Reparation und Stub-simmer in empfehlende Erinnerung. Geschäftszweck: Emil Kaiser, Hannover - Linden, Stephansstr. 2. Brauerei-Verpachtung. Die zu hiesigem Ort gehörige kleine unterjährige Brauerei mit Wohnung, Stallung und allen Nebenräumen soll baldmöglichst anderweit verpachtet werden. Jährlicher Umsatz 1500 Mark. Da das Inventar meist gut Brauerei gehört und die-selbe noch in vollem Betrieb ist, so ist Uebernahme und Weiterführung sehr erleichtert. Feriant Gessgrun, b. Götterburg i. S. Bocksm, J. F. Bartelmai, Bochum, Hellwegstr. 26.

„Gasthaus zur weißen Taube“ Hauptverkehr der Bierbrauer und Küfer von Johann Vogt T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9. Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden Kollegen gute Betten, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu mäßiger Preisen bei anmerksamer Bedienung. In jeder Zeit Arbeitsnachweis.

Brauer- und Mälzer-Mützen. Kleiner Klapp-Mütze. Strand-Mütze. Breite Klapp-Mütze. Stiefproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach anzerhalb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben. Steife Brauer-Mütze. Versand erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco. Dresden, Schönerstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schönerstraße 53.

Unsern werthen Verbands-Kollegen Julius Böck und seiner lieben Frau Fraulein Elise Landes die besten Glückwünsche zur bevorstehenden Vermählung. Die Verbandskollegen in Tübingen. Die allerbesten Arbeitshofen (Angabe der Schrittlänge und Bundweite genügt), sämtliche Unterzeuge, Flanelhemden (Manenbrust), Oberhemden, schafwollene Strümpfe, Holzschuhe u. s. w. liefert alles Kollege M. Latz, Elberfeld, Vereinstraße 19. Leicht gehend — neueste Façons, Preis Mk. 3,50, mit Leder bezogen Mk. 4,50, speziell für Brauer. H. Schäfer, Hanau a. M., Schirnstr. 5.

Abrechnung für das 3. Quartal 1900

des Zentral-Verbandes deutscher Brauer und Berufsgenossen. — Sitz Hannover.

A) Vertikale Verwaltungsstellen.

Name der Zahlstelle	Quartal	Einnahme pro 3. Quartal						Summa der Gesamt- Einnahme	Ausgabe pro 3. Quartal												Summa der Gesamt- Ausgabe
		Mitgliederzahl	Kassenbestand v. vor. Quart.	Ein- tritts- gelder	Beiträge	Sonstige Einnahmen	Summa		Zufuß aus der Hauptkasse	Arbeitslohn- unterstützung	Strand- unterstützung	Samenprenten- unterstützung	Umgangskosten	Rechtschutz	Agitation	Starten-Beiträge	Kofate Aus- gaben	Summa	Zu die Haupt- kasse abgeteilt		
Aachen	3.	2		16,-		16,-	16,-											16,-		16,-	
Ahnstätt	3.	12		24,80		24,80	24,80											24,80		24,80	
Aischbach	3.	21		85,20		85,20	85,20											85,20		85,20	
Aischbach	3.	32		80,40		80,40	80,40											80,40		80,40	
Aischbach	3.	60	22,60	202,-		224,60	224,60	60,-										224,60	60,-	284,60	
Augsburg	3.	19	4,25	58,40		62,65	62,65	160,-										62,65	160,-	222,65	
Barmen	3.	34	0,71	109,20		109,91	109,91											109,91		109,91	
Bayreuth	3.	31	83,-	116,60		199,60	199,60											199,60		199,60	
Berlin (S. d. B.)	3.	390		673,-		673,-	673,-											673,-		673,-	
Berlin (S. d. G.)	3.	534		151,80		151,80	151,80											151,80		151,80	
Bielefeld	3.	46		199,20		199,20	199,20											199,20		199,20	
Bochum	3.	55		67,-		67,-	67,-											67,-		67,-	
Böblingen	2.	25	82,87	27,80		110,67	110,67											110,67		110,67	
Bonn	3.	10		136,60		136,60	136,60											136,60		136,60	
Braunschweig	3.	33		149,40		149,40	149,40											149,40		149,40	
Bremen	3.	565		71,-		71,-	71,-											71,-		71,-	
Bremerhaven	2.	63	60,-	3,90		63,90	63,90											63,90		63,90	
Bromberg	3.	2		95,60		95,60	95,60											95,60		95,60	
Breslau	3.	70		118,-	2,79	120,79	120,79	49,55										120,79	49,55	170,34	
Chemnitz (S.-M.)	3.	71		116,60		116,60	116,60											116,60		116,60	
Chemnitz (S.-M.)	3.	45		111,-		111,-	111,-											111,-		111,-	
Chemnitz (S.-M.)	3.	40	21,60	170,-		191,60	191,60											191,60		191,60	
Chemnitz (S.-M.)	3.	50	2,67	241,20		243,87	243,87											243,87		243,87	
Chemnitz (S.-M.)	3.	98	1,75	916,60	139,25	1055,85	1055,85											1055,85		1055,85	
Dresden (S.-M.)	3.	286	8,33	168,50		176,83	176,83											176,83		176,83	
Duisburg	3.	50	47,90	192,60		240,50	240,50											240,50		240,50	
Düsseldorf	3.	75	140,09	35,40		175,49	175,49											175,49		175,49	
Eilenburg	3.	12		100,40		100,40	100,40											100,40		100,40	
Eisenach	3.	31		219,80		219,80	219,80											219,80		219,80	
Erfeld	3.	61		157,51		157,51	157,51											157,51		157,51	
Erfeld	3.	32	43,71	163,20		206,91	206,91											206,91		206,91	
Erfeld	3.	44	32,-	391,80		423,80	423,80											423,80		423,80	
Erlangen	3.	103		40,40		40,40	40,40											40,40		40,40	
Erfeld	3.	3	31,-	58,40		89,40	89,40											89,40		89,40	
Erfeld	3.	47		128,25		128,25	128,25											128,25		128,25	
Erfeld	3.	45	17,45	156,20		173,65	173,65											173,65		173,65	
Erfeld	3.	42		161,60		161,60	161,60											161,60		161,60	
Erfeld	3.	60		468,82		468,82	468,82											468,82		468,82	
Erfeld	3.	146	3,22	309,30		312,52	312,52											312,52		312,52	
Erfeld	3.	80	12,30	40,15		52,45	52,45											52,45		52,45	
Erfeld	3.	7		25,20		25,20	25,20											25,20		25,20	
Erfeld	3.	158		618,20		618,20	618,20											618,20		618,20	
Erfeld	3.	106		323,-		323,-	323,-											323,-		323,-	
Erfeld	3.	20		227,75		227,75	227,75											227,75		227,75	
Erfeld	3.	15	12,89	65,29		78,18	78,18											78,18		78,18	
Erfeld	3.	44		126,-		126,-	126,-											126,-		126,-	
Erfeld	3.	28	10,31	92,21		102,52	102,52											102,52		102,52	
Erfeld	3.	17		69,50		69,50	69,50											69,50		69,50	
Erfeld	3.	27		201,80		201,80	201,80											201,80		201,80	
Erfeld	3.	13		58,-		58,-	58,-											58,-		58,-	
Erfeld	3.	117		349,-		349,-	349,-											349,-		349,-	
Erfeld	3.	158		527,80	14,-	541,80	541,80	70,-										541,80	70,-	611,80	
Erfeld	3.	786	561,70	2355,90		3137,60	3137,60											3137,60		3137,60	
Erfeld	3.	66		153,40		153,40	153,40											153,40		153,40	
Erfeld	3.	33	22,80	124,-		146,80	146,80											146,80		146,80	
Erfeld	3.	545	73,10	1943,70		2016,80	2016,80											2016,80		2016,80	
Erfeld	3.	30	21,30	118,50		139,80	139,80											139,80		139,80	
Erfeld	3.	122		432,60		432,60	432,60											432,60		432,60	
Erfeld	3.	6		33,60		33,60	33,60											33,60		33,60	
Erfeld	3.	32	29,90	29,90		59,80	59,80											59,80		59,80	
Erfeld	3.	11		15,-		15,-	15,-											15,-		15,-	
Erfeld	3.	107	40,21	304,40	6,40	350,80	350,80											350,80		350,80	
Erfeld	3.	49		148,60		148,60	148,60											148,60		148,60	
Erfeld	3.	19	19,45	88,85		108,30	108,30											108,30		108,30	
Erfeld	3.	67		279,60	10,-	289,60	289,60											289,60		289,60	
Erfeld	3.	97	109,28	364,48	5,40	479,16	479,16											479,16		479,16	
Erfeld	3.	30		84,-		84,-	84,-											84,-		84,-	
Erfeld	3.	48	17,40	216,40		233,80	233,80											233,80		233,80	
Erfeld	3.	214	113,60	794,40		908,00	908,00											908,00		908,00	
Erfeld	3.	73	27,98	232,68		260,66	260,66											260,66		260,66	
Erfeld	3.	57	118,80	321,20		440,00	440,00											440,00		440,00	
Erfeld	3.	20		27,-		27,-	27,-											27,-		27,-	
Erfeld	3.	506		1122,60		1122,60	1122,60											1122,60		1122,60	
Erfeld	3.	36	22,94	94,74		117,68	117,68											117,68		117,68	
Erfeld	3.	60		384,05		384,05	384,05											384,05		384,05	
Erfeld	3.	109	25,25	48,90		74,15	74,15											74,15		74,15	
Erfeld	3.	12		327,40		327,40	327,40											327,40		327,40	
Erfeld	3.	101		329,60		329,60	329,60											329,60		329,60	
Erfeld	3.	118		4,-		4,-	4,-											4,-		4,-	
Erfeld	3.	50	86,15	246,15		332,30	332,30											332,30		332,30	
Erfeld	3.	109	81,94	401,54	0,20	483,68	483,68											483,68		483,68	
Erfeld	3.	12		32,60		32,60	32,60											32,60		32,60	
Erfeld	3.	15	9,80	58,40		68,20	68,20											68,20		68,20	
Erfeld	3.	45		75,40		75,40	75,40											75,40		75,40	
Erfeld	3.	14	2,05	38,65		40,70	40,70											40,70		40,70	
Erfeld	3.	4		14,40		14,40	14,40											14,40		14,40	
Erfeld	3.	11		46,20		46,20	46,20											46,20		46,20	
Erfeld	3.	11		29,40		29,40	29,40											29,40		29,40	
Erfeld	3.	955	1170,17	4208,97	24,-	4232,97	4232,97											4232,97		4232,97	
Erfeld	3.	11	18,45	95,65		114															

